

Dr. Luther über die Regierungsbildung.

Berlin, 11. Januar. Reichsfinanzminister Dr. Luther empfing den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller-Frauent. Der Minister brachte bei der Unterredung zum Ausdruck, daß er nicht beabsichtige, ein Kampfkabinet gegen die Linke zu bilden. Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Minister seinen Zweifel darüber geäußert, daß sie gegen ein rechts gerichtetes Kabinet die schärfste Opposition führen und ihm ihr Vertrauen nicht aussprechen könnte.

Hughes zurückgetreten.

Washington, 11. Januar. Amtlich wird mitgeteilt, Staatssekretär Hughes werde am 4. März zurücktreten. Der jetzige amerikanische Vizekonsul in London, Kellogg, wird an seine Stelle treten.

Newport, 11. Januar. Die Nachricht vom Rücktritt des Staatssekretärs Hughes traf spät abends in Newport ein und rief in parlamentarischen und Finanzkreisen allgemeine Ueberraschung hervor. Der Kurs der amerikanischen Politik wird durch den Rücktritt nicht einschneidend berührt, da Hughes, Kellogg und Doughton, der höchstwahrscheinlich am 4. März den Londoner Vizekonsulposten übernehmen wird, die gleiche Politik der Verständigung zwischen Europa und Amerika vertreten. Dem Ausscheiden Hughes' liegt kein politischer Anlaß zu Grunde. Er ist allein auf den Wunsch des Staatssekretärs zurückzuführen, seine Anwaltstätigkeit wieder aufzunehmen. Coolidge und seine politischen Freunde haben lange vergeblich versucht, Hughes von seinen Rücktrittsabsichten abzubringen. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntgabe des Rücktritts am Sonnabendabend erfolgte, um den Ministerwechsel möglichst unauffällig zu gestalten.

Kleine Nachrichten

Klage Dr. Hoefles gegen die Deutsche Zeitung.

Berlin, 11. Januar. Der bisherige Reichspostminister Dr. Hoefle hat nunmehr die hier erscheinende Deutsche Zeitung wegen Verleumdung verklagt, weil sie behauptet hatte, daß er bei Vermittlung eines Kredits an seinen Fraktionsgenossen Lange-Degermann 60000 Goldmark Provision bezogen habe.

Der Reichswirtschaftsrat für den nächsten Montag.

Berlin, 11. Januar. Nach mehrwöchigen Vorberatungen hat das Plenum des sozialpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gestern den Bericht des Unterausschusses entgegengenommen und nach einer sechsstündigen Beratung sich für die Wiedereinführung des Dreischichtensystems in den Hüttenwerken, Verhüttungs- und Kuppeldestillationsanlagen entschieden.

Ein neuer Autobusunfall in Berlin.

Berlin, 11. Januar. Ein schwerer Autobusunfall hat sich gestern abend wiederum am Schöneberger Ufer in unmittelbarer Nähe der letzten Unglücksstätte zugetragen. Ein Autobus wurde von einer Kraftwagge angefahren. Der Autobus stieß zur Seite, überfuhr den Bürgersteig und machte erst einen halben Meter vor der Böschung des Landwehrkanals Halt. Ein Fahrgast erlitt schwere Verletzungen.

Protest gestillt.

Köln, 11. Januar. Entgegen anderslautenden Meldungen sind die von den politischen Parteien geplanten Protestkundgebungen gegen die Nichträumung der Kölner Zone von der Befehlsgewalt gestillt worden.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten.

Köln, 11. Januar. Auf einem Festmahl der rheinischen Industrie- und Handelskammer hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er darauf hinwies, daß unsere

Anstand, gute Sitte, Rücksicht.

Eine besinnliche Betrachtung von G. Kristen-Lipner.

Streit, Habgier und Mißgunst regieren heute die Welt. Sie haben sich in den letzten Jahren so ausgewachsen, daß sie die guten Eigenschaften im Menschen schier zu erdrücken drohen. Überall machen sie sich breit, im weiten wie im engeren Kreise. Die Menschen können sich nicht aus dem Wege gehen wie vor dem Kriege, sie haufen dicht beieinander, und der Reibungsflächen werden immer mehr. Rücksicht kennt keiner mehr. Einer will den andern übertrumpfen, und das ist ein guter Nährboden für alle bösen Geister.

Aber sollen wir sie Herr über uns werden lassen, bis sie uns ersticken und mit in den Abgrund reißen? Sind wir nicht aufeinander angewiesen, müssen wir nicht versuchen, Abgründe zu überbrücken? Wie oft hört man jetzt von zerrütteten Ehen. Manche haben schon einen langen gemeinsamen Lebensweg hinter sich und gehen nun immer mehr auseinander, manche finden schon nach kurzer Zeit keine Brücke mehr zueinander. Haben sich diese beiden Menschen nicht ehemals geliebt und geglaubt, ohne einander nicht leben zu können? Können veränderte äußere Verhältnisse den Menschen so von Grund aus ändern, daß er sich selbst vergißt?

Wie manche Mutter ist bedrückt von Kummer und Herzeleid um ihre heranwachsenden oder erwachsenen Kinder. Rücksichtslos gehen sie ihren Weg, treten das Herz der Mutter an der Fäße, ohne darüber nachzudenken, wie weh das tut. Das Gute ist böse und das Böse ist gut. Wer gut ist, wird als „dumm“ verlacht, der Schlechte ist „schlau und vernünftig“.

Wenn früher ein Kind zu Hause nicht gut tat, gab man es in die Fremde, damit es unter fremden Menschen sich „die Hörner ablaufe“ und das Elternhaus wieder säubern und lieben lerne. Heute müssen sie alle beieinanderbleiben und vergassen sich das Leben mit ihrem Haß und Streit. Selbst die geschiedenen Eheleute müssen unter einem Dach hausen, die Wohnungsnot zwingt sie dazu.

Da wohnen Geschwister zusammen, von denen jedes seinen eigenen Weg geht, keine eigene politische, soziale, ethische und wirtschaftliche Ansicht hat und vertritt. Viel Köpfe, viel Sinne. Ja, auch in die Schulen ist der böse Geist schon eingezogen. Die Kinder sprechen viel mehr von ihren Rechten als von ihren Pflichten, sie kritisieren die Lehrer und die Lehrpläne und wissen alles viel besser.

Es geht eine Selbstüberhebung durch die ganze Welt. Die keine Einigkeit aufkommen läßt. Es ist nicht das Streben nach Vervollkommen, sondern Eitelkeit und Prahlerei, die sich in den Vordergrund stellen möchten. Jeder will etwas bedeuten, seine Meinung und Ansicht durchdrücken, und behandelt die Andersdenkenden geringschätzig und als rücksichtslos. Die Parteienhader und der

parteiliche Hader haben nun bis in den engsten Familienkreis gedrungen, haben Ehen zerrissen und Kinder von ihren Eltern getrennt. Und alles darum, weil keiner nachgeben will, weil jeder auf seinem Rechte besteht.

Auch in jeder anderen Beziehung gehen die Meinungen auseinander. Der eine geht gern zur Straße, der andere hat den Glauben ganz abgeschrieben, er hat ihn mit dem so oft zitierten Ausspruch: „Das Christentum hat im Weltkrieg versagt“ abgetan. Was darunter zu verstehen ist, weiß keiner, aber die Redensart klingt großartig und ist deshalb Trumpf.

Nun hat es ja allezeit verschiedene Richtungen gegeben, doch sind sie mehr friedlich nebeneinander gegangen, aber jetzt spielen sie gegeneinander mit aller Erbogentkraft. Der größte Schreier hat den Sieg und die meisten Anhänger. Und was in den Versammlungen, am Bierisch, in den Fabriken oder Büros beredet, bestritten und er kämpft oder bekämpft worden ist, das wird in die Familien getragen und bildet hier neuen Zündstoff für Haß und Streit. Diese Meinungsverschiedenheiten sind der Tod des Familienlebens, der Einigkeit zwischen Ehegatten, Eltern und Kindern.

Aber gibt es denn keine Brücken von einem zum andern? Wollen wir uns weiter die kurze Sirede Wegs, die wir zusammengehen, verbittern? Ist dieser negative Erfolg des Einfaches wert? Nein, laßt uns den Weg in neutrales Land suchen und finden. Das neutrale Land, das uns verbindet kann, heißt Anstand und gute Sitte. Ein Volk, das diese beiden Lebensarten verlernt hat, ist des Unterganges wert. Wir müssen sie uns zurückerobern und festhalten, und das ist zuerst in der Familie und rückwirkend durch die Familie auf das Volk möglich. Der anständige Mensch hat eine Tugend, die Streitigkeiten vermeidet, das ist die Rücksicht; welcher Meinung er auch ist, er wird loyal denken und auch eine andere gelten lassen. Der anständige Mensch ist treu, gewissenhaft und ehrlich, Tugenden, die man in den letzten Jahren immer — und leider mit großem Erfolg — versucht hat, in den Schmutz zu ziehen, ohne die aber ein Aufbau unmöglich ist. Man hat uns dieser drei Tugenden wegen wer weiß wie oft für dumm gehalten, aber sind wir ohne sie vorwärtsgekommen in ethischer, sozialer, wirtschaftlicher Beziehung?

Hand in Hand mit dem Anstand geht die gute Sitte, die Wohlerzogenheit, die die Respektlosigkeit nicht aufkommen läßt. Ein anständiger Mensch ist ein rücksichtsvoller Ehegatte, und ein wohlerzogenes Kind wird auch in seiner Selbstständigkeit Achtung vor der anderen Meinung der Eltern haben, es wird, wenn sich auch seine Ansichten der Neuzeit anpassen, die gute Sitte nicht verletzen und die Moral nicht als veraltet von sich werfen.

Erst wenn wir wieder lernen, stolz auf unseren ehrlichen Namen, auf unser Wissen und Können, auf unsere gute Erziehung, auf Selbstsicherheit und Ordnung im kleinen

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. Januar.

Werkblatt für den 13. Januar.

Sonnenaustritt 8^h 11^m 11^s Mondaufgang 7^h 2^m 11^s
Sonnennuntergang 4^h 10^m 11^s Monduntergang 9^h 11^s
1814 Sturm der Preußen auf Wittenberg. — 1896 Partam. Minister a. D. Dr. A. Lamey gest.

Zur Wetterlage. Da auch im Laufe der letzten Woche wieder mehrere Tiefdruckwirbel nördlich von uns vorüberzogen, lagen wir dauernd im Bereich westlicher Luftströmungen, die sich zu Anfang der Woche zu orkanartigen Stürmen auswuchsen. Das Thermometer stieg dabei in Norddeutschland vielfach bis auf 12 Grad Wärme; selbst in Süddeutschland trat vorübergehend Tauwetter ein, und aus den Alpen wurde Schnee gemeldet. Die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen 6 bis 9 Grad über den normalen Durchschnittswerten. Im weiteren Verlauf der Woche trat dann eine scharfe Abkühlung ein, die den deutschen Mittelgebirgen und den Ostalpen die ersten starken Schneefälle brachte. Von einer Stabilisierung der Wetterlage scheint man in Norddeutschland noch immer erbeblich entfernt zu sein; es ist auch in den nächsten Tagen noch mit stark veränderlichem Wetter zu rechnen.

Vertagte Entsendung. In der Sitzung des Gesamtministeriums am Freitag sollte ursprünglich unter anderem auch die Entscheidung über die Ernennung eines neuen Amtshauptmanns in Zittau getroffen werden. Wie schon mitgeteilt, lagen von der bürgerlichen Mehrheit des Zittauer Bezirksausschusses Vorschläge vor, und von sozialdemokratischer Seite war erst Krüger und dann Rahmann in Vorschlag gebracht worden. Gegen die letzteren Vorschläge lagen Einwendungen von verschiedenen Seiten vor. Diese mögen wohl auch der Anlaß gewesen sein, daß das Kabinet die Entscheidung noch einmal weiter hinausgeschoben hat. Ebenso ist zu der Reubefehung des Leipziger Kreisamtspostens und des Freiburger Amtshauptmannspostens noch nicht endgültig Stellung genommen worden.

Der Homöopathische Verein Wilsdruff und Umgegend hielt gestern nachmittag 4 Uhr im „Amstshof“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Käferbesitzer Richter, begrüßte die zahlreich erschienenen und erstattete einen umfangreichen Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der weit über 400 Mitglieder zählende Verein, der im Dresdener Verband nunmehr die zweite Stelle einnimmt, im abgelaufenen Jahre dank der vorzüglichen Leitung durch den Gesamtvorstand wieder auf schöne Erfolge zurückblicken kann. Besonderen Anteil daran hatten die ausgezeichneten Vorträge, die vom Verbandsvorsitzenden Rigler (Dresden), den zweiten Vereinsvorsitzenden Louis Müller und anderen Homöopathieliebenden geboten wurden. Der Kassenbericht, den Herr Jambos erstattete, wies trotz einer Einnahme von bald 2000 Mark einen kleinen Verlustbetrag auf. Um auf bisheriger Basis weiter wirken zu können, wurde einstimmig der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder auf 6 Mark, für Sterbefallmitglieder auf 3 Mark, das Eintrittsgeld auf je 1,50 Mark festgelegt. Die Rechnung war eingehend geprüft und für richtig befunden worden. Unter Dankworten wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die folgenden Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl der Herren Richter als 1. Vorsitzender, Ballas als 1. Schriftführer, Ihle als 2. Kassierer, Gabn als Bücherwart, Geißler und Käffig als Beisitzer. Auch beide Rechnungsprüfer, die Herren Weise und Reifner, wurden einstimmig wiedergewählt. Interne Vereinsangelegenheiten wurden noch erledigt bzw. dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Nachdem dem Gesamtvorstand in allgemeinen und dem ersten Vorsitzenden im besonderen aus der Mitte der Versammlung heraus für die Mühe und Arbeit im Interesse des Vereins gedankt und durch Erheben von den Vätern zum Ausdruck gekommen war, wurde die anregend verlaufene Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem Glückwunsch für die Zukunft geschlossen.

Ein Lichtbilder Vortrag des Jungdeutschen Ordens am Mittwochabend 1/8 Uhr führt die Besucher nach Oberschlesien, nach entziffenem oder ungenanntem deutschem Land. Gäste sind willkommen. (Vgl. Inf.)

Der Turnverein (D. T.) ladet im Inseratenteil der vorliegenden Nummer zu seiner diesjährigen Hauptversammlung für Sonntagabend den 17. Januar abends 1/8 Uhr nach der „Tonhalle“ ein.

Oscar Jungbühnel †. Am Sonnabendmorgen ist in seiner Villa „Sängerheim“ in Pöschwitz bei Dresden an einem Herzschlag ganz plötzlich der Altmeister des Humors Oscar Jungbühnel verstorben. Stumm ist der frühe Mund geblieben, der so viel befreiendes Lachen bei anderen zu wecken verstand. Geboren wurde er in Glaucha am 8. März 1854 als Sohn des Konditors Heinrich Jungbühnel. An Wilsdruff festelten ihn schöne Jugenderinnerungen. Im jetzigen Geschäftshaus unserer Zeitung wohnte sein Großvater, der praktische Arzt Dr. Jungbühnel und bei ihm war Anfang der sechziger Jahre der Entel mehrere Jahre in Erziehung. Bei den Lehrern Knof und Berner besuchte er die hiesige Stadtschule. Ost und gern kam er nach Wilsdruff, wo im „Löwen“ stets ein volles Haus ihm zubehelte. — Früh schon erwachte in dem Knaben die Liebe zur Musik, und als er

Vermischtes.

Täglich 80 000 Ren-Anmeldungen zum Rundfunk. Man hört hier und dort die Bemerkung, das Interesse am Rundfunk lasse in Deutschland in letzter Zeit allgemein nach. Diese Behauptung steht mit den Tatsachen in Widerspruch. Täglich geben nicht weniger als 80 000 Ren-Anmeldungen bei der Post ein. Im ganzen gesehen, entbehrt also die Befürchtung, daß das Interesse am Rundfunk nachlasse, durchaus der Begründung. Tatsächlich rührt das Gerücht aus Kreisen der Funkhändler her, die in ihrem Bereich ein Abflauen des technischen Interesses am Rundfunk festzustellen glauben. Auch die Industrie weiß nichts von einer Abchwächung des Marktes; sie stellte im Gegenteil schon im Herbst ein Steigen der Kaufkraft fest und bezeichnet die Große Deutsche Funkausstellung Anfang Dezember als einen vollen Erfolg. Tatsächlich werden für gute Apparate schon gewisse Lieferfristen verlangt.

Brot, das zwei Jahre frisch bleibt. Ein Schweizer Bäcker Jean Matti, der in Pulli bei Lausanne wohnt, erstarrt, eine Behandlung des Brotes gefunden zu haben, durch die es sich zwei Jahre lang frisch erhalten wird. Diese Behandlung, der er den Namen „mattipain“ gegeben hat, ist sein Geheimnis, aber es wird wenigstens soviel bekanntgegeben, daß das Brot nach dem Baden in einen Ofen kommt und bis 40 Grad Celsius erhitzt wird. Sachverständige, die das Brot im Laboratorium seit Februar geprüft haben, erklären, daß es sich zehn Monate ganz frisch erhalten hat. Matti hat keine Erfindung der Schweizer Regierung angeboten, ohne für sich etwas zu verlangen.

Fliegende Alligatoren. Vor kurzem brachte die englische Flugpost ein seltsames Postpaket von Amsterdam nach dem englischen Flughafen Croydon. Sechs ganz junge Alligatoren wurden gelandet, die in einem besonderen Wassin, dessen Wasser auf 21 Grad Celsius gehalten werden mußte, herumschwammen. Jede andere Transportmöglichkeit hätte bei der Länge der Zeit einen Temperatursturz des Wassers sehr leicht verursacht und die kleinen Saurier wären schwerlich lebend am Ziele angelangt. Während des kurzen Fluges hatte ständig ein Wächter für das Wohl der Kleinen und den Temperaturstand des Wassers zu sorgen, und mit großer Genugtuung konnte er jetzt seine Schützlinge gesund und munter abliefern.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

1870 als
Vorstellung
Bahnhof
er, lutz e
in eine be
Anerkenn
gang diese
erfüllte er
den. Sch
denkbarer
Kätzchen
1893 selb
auch Emi
Sängern
eintrat, d
Aber nich
der He
Punder
seine G

Ein
bach, Bro
als Agen
Verficher
ist in ein
mittels un
sich sofort
dies noch

Betr
rium find
absticht
Spitze st
strumente
industrie
brei. De
derarbeit
das Bef
Anzeigen

Die
Die Bes
vom Lan
ab neu
trägt für
und sonst
monatlich
männlich
Angefehl
und Bis
3 aufgef
Ordnung
Hausdor
auf Pass
akantisch
Engenies
Näheres
zeitung“
Lohnbet
Arbeits
wird, w
für ledi
mehr n
monatlich

Die
fahrts
grundfä
4. Deze
30. Deze
flige od
lonen,
Fürsorg
Kleiner
des Se
mar n
nomisch
Raben“
seine in
Düngun

Lo
girkover
wird G
im So
spricht
stoffbe

W
wurden
stellen
nung
N
ferg u
abgeba
mig an
Umgeg
gutes
rangso
erträgl
ben un
mender
stellt v
benabh
von z
durch
artige

th
das B
war ir
schiebe
ten un
einen
durch
Verdie
reiche
Belief
sind in

S

S

S

S

S

S

S

S

S

1870 als Drechslerlehrling in Dresden Gelegenheit hatte, den Vorstellungen im ehemaligen Zielgebäude am Böhmischen Bahnhof (später Viktoriafalon genannt) beizuwohnen, da hing er, kurz entschlossen, das Drechslermetier an den Nagel und trat in eine böhmische Porzellan-Gesellschaft als Humorist ein. Die Anerkennung, die er fand, ließ in ihm den Entschluß reifen, sich ganz diesem Berufe zu widmen. In den Jahren 1874 bis 1877 erfüllte er seine Militärpflicht beim 2. Grenadierregiment in Dresden. Schließlich kam er zu den Hochweiner Sängern, den „Muldenthalern“, die im ganzen Lande einen guten Ruf besaßen. Achtzehn Jahre blieb er einer ihrer Besten, um sich schließlich 1893 selbstständig zu machen. Das war damals zu der Zeit, als auch Emil Winter, der „schneidige Tomian“, zu den Hochweiner Sängern gehörte und der auch in Jungbühnens junge Gesellschaft eintrat, bis er 1895 ebenfalls ein eigenes Unternehmen schuf. Aber nicht nur als Humorist, Schauspieler und Sänger hat sich der Heimgegangene betätigt, sondern auch als Verfasser von Hunderten von Couplets, Liedern und Humoresken, die er und seine Gesellschaft vorgelesen und gespielt hat.

Ein Versicherungsbedürftiger, der in den Gemeinden Grambach, Braunsdorf, Kesselsdorf, Hördenberg und anderen Orten als Agent für die Vaterländische Viehversicherungs-Gesellschaft Versicherungen ausnahm und sich gleich Anzahlungen geben ließ, ist in einem früheren Angefallenen der genannten Gesellschaft ermittelt und festgenommen worden. Etwaige Geschädigte wollen sich sofort an die zuständige Gendarmeriestelle wenden, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Betriebsstilllegungen. Bei dem sächsischen Arbeitsministerium sind vom 16. bis 31. Dezember 1924 16 Anzeigen von beschlagnahmten Betriebsstilllegungen eingereicht worden. An der Spitze steht diesmal wieder die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit sechs Anzeigen, es folgen die Textilindustrie und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit je drei. Die eine Anzeige entfällt auf die Steinbrüche, die Metallverarbeitung, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und das Bekleidungs-gewerbe. Vom 1. bis 15. Dezember waren 16 Anzeigen eingelaufen.

Die Werte der Natural- und Sachbesätze und der Deputate. Die Werte der Natural- und Sachbesätze und der Deputate sind vom Landesfinanzamt Dresden mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab neu festgesetzt worden. Der Wert voller freier Station beträgt für 1. weibliche Hausangestellte, Lehrkräfte, Lehramtskandidaten und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) monatlich 25 Reichsmark, 2. männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie das gesamte auf See- und Binnenschiffen beschlagnahmte Personal, soweit es nicht unter 3 aufgeführt ist, monatlich 40 Reichsmark, 3. Angestellte höherer Ordnung (z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Lehrerinnen, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutinspektoren), die auf Passagierdampfern über 5000 Bruttoregistertonnen in transatlantischer Fahrt beschäftigten Kapitäne, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Ärzte und Zahnärzte, monatlich 60 Reichsmark. Näheres ist aus der Bekanntmachung in der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 7. Januar 1925 zu erfahren. Da der steuerfreie Lohnbetrag sich auf 60 Reichsmark beläuft und bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate der Steuerabzug nicht erhoben wird, wenn er 0,80 Reichsmark monatlich nicht übersteigt, sind für ledige weibliche Hausangestellte Steuerabzugsbeträge nunmehr nur innewegehalten, wenn der Barlohn 43 Reichsmark monatlich übersteigt.

Häufung für Erwerbsunfähige. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat von der in den §§ 17 und 35 der Reichsgrundgesetz über Voraussetzung, Art und Maß der Fürsorge vom 4. Dezember 1924 erteilten Ermächtigung durch Verordnung vom 30. Dezember 1924 Gebrauch gemacht und alle oder durch geistige oder körperliche Gebrechen erwerbsunfähig gewordene Personen, die trotz wirtschaftlicher Lebensführung auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind, hinsichtlich der sozialen Fürsorge den Kleinrentnern gleichgestellt. Die Verordnung ist in Nummer 1 des Sächsischen Gesetzblattes von 1925 erschienen.

Defensivische Gesellschaft in Sachsen. Freitag den 16. Januar nachmittags 4 Uhr wird in einer Versammlung der Defensivischen Gesellschaft in Sachsen, die in Dresden in den „Drei Raben“ stattfindet, Rittergutsbesitzer Obendorfer (Limbach) über seine in großem Umfange seit nunmehr drei Jahren ausgeführten Düngungsversuche zu Kartoffeln einen Vortrag halten.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Dresden. Die nächste Bezirksversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden wird Sonnabend den 17. Januar nachmittags 3 Uhr in Freiberg im Saale des „Tivoli“ abgehalten. Professor Dr. Neubauer spricht über „Eine einfache Methode zur Bestimmung des Nährstoffbedürfnisses der Ackerböden“.

Sachen und Nachbarchaft

Virna. (Erwischte Vogelsteller.) Am Donnerstag wurden am Kohlberg zwei ältere hiesige Einwohner beim Vogelstellen erwischt. Sie hatten Leimruten gelegt. In ihrer Wohnung fand man einige gefangene Vögel.

Neustadt. (Protest gegen den Ankauf des Rittergutes Burkertsdorf.) Auf dem am Mittwoch hier abgehaltenen Bauerntag wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die in Neustadt versammelten Landwirte der Umgegend von Neustadt erheben gegen den Ankauf des Rittergutes Burkertsdorf in Langburkersdorf durch die Landesversicherungsanstalt Einspruch. Sie sind der Ansicht, daß mit den unerschwinglich hohen Beiträgen unproduktive Verluste gemacht werden und müssen verlangen, daß die aus der Landwirtschaft stammenden Gelder zu einem billigen Zinsfuße zur Verfügung gestellt werden, um die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Die Landwirte sind der Ansicht, daß die Produkte von zünftigen Landwirten billiger geliefert werden können als durch eine derartige teuer arbeitende Verwaltung. Gegen derartige Verluste wenden wir uns mit aller Entschiedenheit.

h. Ramenz. (Zur letzten Ruhe.) Am Sonnabend fand das Begräbnis des Herrn Lehrers Georg Lee statt. Derselbe war infolge einer Magenoperation im Alter von 29 Jahren verstorben. Die katholische Schule verliert in ihm einen hochbegabten und begehrtesten Lehrer, der sich auch in gemeinnützigen Vereinen sehr verdient gemacht hat. Trotz seiner Jugend hat er sich durch seine preisgekrönten Uebersetzungen ins Esperanto große Verdienste um die Pflege dieser Sprache erworben. Die zahlreichere Beteiligung bei dem Begräbnis gab Kunde von der großen Beliebtheit und Wertschätzung des Verstorbenen.

Offiziell. (Aubersfälle.) Hier und in der Umgegend sind in den letzten Tagen mehrere Raubüberfälle verübt worden,

am Montagnachmittag auf der Straße von Seitendorf nach Königshain an einer Frau durch einen Raubfahrer, der ihr die Handtasche entriß; auf dem gleichen Wege wurde ein Schönfelder Einwohner angefallen und ein dritter Raubfall wurde dieser Tage nachts in der Nähe des Blumberger Sieges auf einen heimkehrenden Blumberger Einwohner verübt. Immer gelang es dem Räuber, unerkannt zu entkommen.

Geyer. (Kinder-Walderholungsstätte.) Das Grundstück der Erzgebirgischen Dynamitfabrik, das auf Hermsdorfer Flur liegt und an Geyerischen Besitz angrenzt, ist durch Kauf an den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Stollberg übergegangen. Der Bezirksverband errichtet auf dem Gelände eine Kinder-Walderholungsstätte. Vorläufig ist das Wohngebäude am Gisthüttenberg zur Aufnahme von sechzig Kindern ausgebaut worden. Es ist geplant, nach und nach die Räumlichkeiten so zu erweitern, daß bis zu 300 Kinder dort Erholungs-ausflüge nehmen können.

Hohndorf. (Schachtung f. d.) Auf dem Schachte „Vereinsglück“ wurde der 55jährige Bergarbeiter Max Hilbig aus Lugau von einem Kohlenhund gegen einen Stempel gedrückt und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil im Freiburger Aufruhrprozeß. Im Freiburger Aufruhrprozeß, dem die blutigen Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Reichswehr am 27. Oktober 1923 in Freiburg i. Sa. zugrunde lagen, wurde das Urteil gesprochen. Der Hauptverantwortliche, gegen den unter Ausschuß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, der Händler Alfred Wendt, erhielt wegen schweren Landfriedensbruchs und einfachen Aufruhrs ein Jahr vier Monate Zuchthaus. Zwei weitere Angeklagte erhielten sieben und sechs Monate Gefängnis, die übrigen wurden freigesprochen.

Belgisches Todesurteil gegen einen deutschen General. Das Kriegsgericht der Provinz Lüttich-Luxemburg hat den deutschen Generalmajor von der Esch in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Generalmajor von der Esch wird beschuldigt, den Befehl gegeben zu haben, verschiedene Häuser in Brand zu stecken. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich 100.000 Franc angeeignet und einen belgischen Polizeioffizier erschossen lassen zu haben.

Ein gemitteltens Gefängnis. In einer Verhandlung, die vor der Potsdamer Strafkammer stattfand und sich gegen einen wegen Verleitung zum Meineid angeklagten Revierförster Ernst Haupt richtete, kam zur Sprache, daß in dem Gefängnis in Ludenwalde ein äußerst reger Verkehr mit der Außenwelt bestand. Den Anklagen des Gefängnisses war Gelegenheit gegeben, sich gegenständig zu verhandeln. Angehörige der Gefängnisse traten mit diesen von der Straße aus durch Flagenkanäle in Verbindung, nachdem sie durch eine Mauer der Gefängnismauer die Namen der betreffenden Gefangenen nach den Fenstern hinausgerufen hatten. Aus den Fenstern traten sogar Rastler auf die Straße hinunter und die Antworten darauf wurden in Brot eingegeben oder in Stiefelsohlen verborgen wieder ins Gefängnis hineingeschmuggelt. Der Angeklagte Haupt wurde vom Schöffengericht zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte versucht, durch einen Rastler Zeugen zu beeinflussen, die in einer gegen ihn anhängig gemachten Strafsache wegen Bestechel vernommen werden sollten.

Wett er auf der Straße pfliff. In Osnabrück wurde ein Gerichtsassessor nach 12 Uhr nachts von einem Polizeibeamten angehalten. Er pfliff nämlich eine Melodie vor sich hin, und der Polizeibeamte sagte ihm, er solle keinen ruhestörenden Lärm erregen. Der Assessor aber pfliff leise weiter. Deshalb zur Anzeige gebracht, betonte er, er habe mit seinem leisen Pfeifen doch keinen ruhestörenden Lärm erregt; aber das Amtsgericht verurteilte ihn dennoch auf Grund einer Straßenspitzelverordnung, weil er trotz der Anwesenheit des Polizeibeamten leise weiter gepfliff habe. Die Angelegenheit kam vor das Kammergericht, und dieses hob die Vorentscheidung auf und sprach den Assessor frei. Aus der Begründung des Freispruchs geht hervor, daß der Bürger sich nicht störendem Lärm einer polizeilichen Anordnung zu unterwerfen habe. Wenn aber der Angeklagte mit seinem leisen Pfeifen dennoch die Ruhe gestört haben sollte, so würde er doch straflos sein; wenn er nämlich des guten Glaubens war, sich mit seinem Verhalten dem polizeilichen Verlangen fittgemäß angepaßt zu haben.

Curnen, Sport und Spiel

Berein für Leibesübungen (Mitglied des Vereins M. V. V.) Bergangenen Sonntag kam V. f. E. 1. Mannschaft wiederum kampflös zu den zwei Punkten, da der Gegner, Sportverein Schwabitz 1. Mannschaft, nicht antrat.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Börsebericht vom 10. Januar. Die Sonnabendbörsen scheitern sich beim Publikum noch nicht durchgesetzt zu haben, das Geschäft war außerordentlich ruhig. Nur aus dem Rheinland lagen nennenswerte Kaufordere vor. Die Tendenz wurde noch schwächer Beginn später etwas fester unter Bevorzugung einzelner Spezialwerte, namentlich auf dem Montanmarkt. Am Rentenmarkt war die Haltung unsicher. Die soeben abgehaltene Sitzung der Aufwertungskommission konnte keinerlei Anregung bringen. Artzengänge gung zurück auf 0,91. Der Geldmarkt ist weiter außerordentlich flüssig.

Die Berliner Devisenbörsen vom 10. Januar nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,10-20,15; holl. Gulden 170,19-170,61; Danz. 73,70-79,90; franz. Franc 22,51-22,57; belg. 20,94-21,00; Schweiz. 81,16 bis 81,26; Italien 17,57-17,61; schwed. Krone 113,01 bis 113,29; dan. 75,16-75,34; norweg. 64,34-64,50.

Berliner Butterpreise. Die Berliner Butternotierungskommission notierte am 10. Januar bei fester Tendenz für ein Pfund Butter 1. Qualität 1,67, 2. Qualität 1,53 und abfallende 1,15 M., wobei Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers gehen.

Antlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 10. Januar. Auftrieb: Rinder 2731, darunter Bullen 751, Ochsen 778, Kühe und Färsen 1242, Kälber 1948, Schafe 7266, Schweine 6977, Flegeln 10, Schweine aus dem Ausland 516. Preise: Ochsen: a) 50-54, b) 44-48, c) 40-43, d) 34-37; Bullen a) 46 bis 48, b) 42-44, c) 37-40; Kühe und Färsen a) 47-52, b) 40 bis 45, c) 33-38, d) 27-30, e) 22-24; Flegel 33-40; Kälber a) —, b) 85-95, c) 65-78, d) 48-60, e) 40-45; Stallmäher a) 42-50, b) 33-40, c) 25-30; Schweine a) —, b) 71 bis 72, c) 69-71, d) 66-68, e) 62-65, f) bis 60; Färsen 62 bis 66; Flegeln 20-25. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Kälbern langsam, bei Schafen in fester Ware glatt, sonst ruhig. — Vom 3. bis 5. Mai 1925 Rindvieh-ausstellung.

Aufhebung eines Ausfuhrverbots. Durch eine in diesen Tagen im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung kommende Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums wird das Ausfuhrverbot für rohe, auch entleerte Knochen, Knochenzypfen (Hornpeddig), Hufe und Klauen zu anderen als Schützweiden der Nr. 1561 des statistischen Warenverzeichnis aufgehoben.

Der Großhandelsindex steigt. Die auf den Schluß des 7. Januar 1925 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 30. Dezember (134,3) um 1,6 % auf 136,4 gestiegen. Höher lagen vor allem die Preise für Roggen, Weizen, Gerste, Kartoffeln, Rindfleisch, Hopsen, Kaffee, Baumwollgarn, Feinwolle, Hanf und die meisten Nichtmetalle. Gesunken sind die Preise für Hafer, Butter, Schmalz, Zucker, Schweinefleisch, Milch, Ebs- und Kuhhäute, Kalbfelle, Baumwolle und Jute. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 131,3 auf 134,4 oder um 2,4 % und die Industriefstoffe von 139,9 auf 140,2 oder um 0,2 %.

Die Berliner Milchpreise betragen vom 10. Januar ab: für 1 Liter Vollmilch ab Laden des Kleinhandlers 32 Pfennig, für 1 Liter Vollmilch ab Berliner Kuhstall 35 Pfennig. Der Preis für Magermilch bleibt unverändert auf 10 Pfennig je Liter bestehen.

Geringes Anzeichen des Lebenshaltungsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch den 7. Januar, hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,7 % auf 123,8 erhöht.

Antliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Elsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.		10. 1.		9. 1.		
		10. 1.	9. 1.	10. 1.	9. 1.	
Weiz. märk.	238-242	238-242	230-242	Weizst. f. Br.	16	15,9-16,0
pommerscher	—	—	—	Roßf. f. Br.	15,4	15-15,2
Roggen, märk.	228-234	228-234	—	Raps	405	405
pommerscher	—	—	—	Feinfaat	420-425	420-423
westpreuß.	—	—	—	Viktor-Erbf.	31-35	31-35
Futtergerste	200-218	202-218	—	fl. Speiseerbs.	20-23	20-22
Braugerste	280-292	281-293	—	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	170-184	175-184	—	Beluschen	16,9-17,0	15-15
pommerscher	—	—	—	Ackerbohnen	18-20	18-19
westpreuß.	—	—	—	Widen	16-18	16-18
Weizenmehl	—	—	—	Lupin, blaue	11,5-13	11-13
p. 100 Kil. fr.	—	—	—	Lupin, gelbe	10-10,5	10
fln. br. infl.	—	—	—	Seradella	—	10-12
Sad (feinst.)	—	—	—	Rapsstuch	18-18,2	18-18,2
Art. u. Not.	32,5-34,7	32,5-34,7	—	Leintuch	26	26
Roggenmehl	—	—	—	Trockenschyl.	9,3-9,5	9,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	—	ov. Zuchtsch.	—	—
fln. br. infl.	—	—	—	Forml. 30/70	9,6-10	9,6-10
Sad	31,7-34,5	31,7-34,5	—	Kartoffelst.	10,2-10,4	10-10,5

Berliner Produktenbörse von heute, dem 12. Januar.

Weizen 23,90-24,30; Roggen 23,00-23,60; Sommergerste 28,20-29,40; Wintergerste 20,20-22,00; Hafer 17,90-18,60; Weizenmehl 32,75-35,00; Roggenmehl 32,25-34,75; Weizenkleie 16,00; Roggenkleie 15,50; Raps 40,50.

Meißner Getreidepreise vom 10. Januar

Weizen, hiesiger, 72 Kilogramm 11,10; do. 75 Kilogramm 11,50; Roggen, hiesiger 11,50; Sommergerste 12,50-14,00; Wintergerste 11,00-11,50; Hafer, vorregnet 9,10; do. unterregnet 9,10; Raps, trocken 15,00-16,00; Mais (Mired und Laplata) 11,90-12,90; Weizenstroh 12,90-13,90; Widen (Gemeine) 9,00; Erbsen 12,00; Roßklee, alt 1,25-1,40; Trockenstängel 6,00; Wiesenheu 4,00-4,75; Weizen- und Roggenstroh 1,30; Preßstroh 1,40; Weizenmehl, Qualitätsware 20,50; Weizenmehl 70% 18,25; Roggenmehl 70% 18,50; Roggenkleie 8,00; Weizenkleie 8,00; Speisefarfe 22,00-2,40; Kartoffelflocken 11,25; Landeier ab Hof Stück 0,16; Landbutter ab Hof für den Händler 1/2 Pfd. 0,90-0,95; do. Marktpreis 1/2 Pfd. 0,90-1,00. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 12. Januar 1925.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Str. in Goldmark für Lebendgem.
284	Rinder, Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	52-55 (97)
	2. Junge Fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	44-48 (88)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35-39 (79)
	4. Gering genährte jeden Alters	20-30 (58-78)
	5. Argentinische Ochsen	—
328	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61-63 (90)
	2. Vollfleischige, jüngere	46-48 (85)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte äl.	40-44 (81)
	4. Gering genährte	36-38 (81)
386	Kälber und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kälber höchst. Schlachtwertes	52-54 (96)
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-48 (90)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	38-42 (89)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	30-36 (83)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	20-26 (68)
	6. Ausländische Weidkühe	—
679	II. Kälber. 1. Doppelpender	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	69-71 (113)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	56-65 (104)
	4. Geringe Kälber	45-55 (83-100)
858	III. Schafe. 1. Mastkammer u. jung. Mastkammer	46-50 (96)
	2. Ältere Mastkammer	38-43 (90)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	22-36 (58-89)
	4. Holsteiner Weidkühe	48-52 (100)
2842	VI. Schweine. 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	66-70 (87)
	2. Fettchweine	72-75 (92)
	3. Fleischige Schweine	60-64 (83)
	4. Gering entwickelte Schweine	55-58 (81)
	5. Ausländische Fettchweine	50-60 (78)

Geschäfts-gang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht. Ueberständler: 74 Rinder, davon 37 Ochsen, 27 Bullen, 10 Kühe, 93 Schafe, 215 Schweine.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten

Verantwortung für die Schriftleitung Hermann Köpcke, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

BLUSEN UND KASACKS



B 1073. Kasackbluse mit Budenfragen und buntgestricheltem Vordereinsatz. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III erhältlich.

B 1074. Bluse, über dem Rock zu tragen, aus Chinatrepp mit gelblichen Spitze. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

B 1076. Bluse aus Strepp-Gaße, dessen Rückseite die absteigenden Karos ergibt. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV hierzu erhältlich.

B 1078. Schößbluse aus Chinatrepp, glatt und plüschig verarbeitet, mit gestreiftem Seidenband. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

Seidenstoffe, die eine in den Rock gesteckte Bluse gibt, ist unserer an die lange, gerade Silhouette gewöhnten Auge so fremd geworden, daß man sie nicht mehr sehen mag. Die Verwischung der Seidenmarkierung ist also bei allen Formen der Bluse zu finden. Die Kasack zeigt sich in verschiedenartigster Weise. Sie wird meist so gewählt, daß sie mit dem Jodenzug ein harmonisches Ganzes ergibt. Die weiße Bluse, plüschig mit farbigen Aufputz ist mehr eine Angelegenheit für junge Mädchen. Die Dame wählt lieber eine farblich abgestimmte Kasack, die den Anzug kleidlicher machen kann. Damit ist nicht gesagt, daß sie dunkel wirken soll. Man erreicht sogar gerade durch Zusammenstellung von hellen und dunklen Tönen und durch verschiedenartiges Material gute Wirkung. Es sind alle Farben erlaubt, die gefallen und die in Seide, Chinatrepp oder doppelseitigem Stoff zu haben sind. Als Neuestes kommt noch in sich gemusterter Seidentrifot und breit gerippte Dittomaneife hinzu. Das Material bestimmt natürlich auch die Nachart. Leichte Seidenstoffe wird man gut in Falten legen können, während gemusterte schwere Qualitäten nur gerade verarbeitet werden können. Doppelseitige Seide ergibt die verschiedenste Verwendungsmöglichkeit von selbst genau wie die hübschen neuen Streifenmuster in mercerisierter Baumwolle. Vordereinsatz, Knöpfenaufputz und abweichende Blenden, zuweilen vom Material des Rockklozes, genügen, um die Kasack von heute zu garnieren, die mit kurzen und langen Ärmeln gleich hübsch wirkt. Anna P. Wedekind.



B 1078

B 1110

B 1079

B 1102

B 1110. Kasackbluse mit einreihigen Faltengruppen und tiefer Passie, durch einen Schnallengürtel zusammengehalten. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

B 1079. Kasackbluse aus quergebretelter Seide mit kurzen Ärmeln. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III und IV erhältlich.

B 1102. Lange Kasackbluse aus gemustertem Seidentrifot mit kleinen Knöpfen. Hierzu Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV erhältlich.

Die Bluse, die oft totgefagte, hat immer wieder bewiesen, daß sie als beste Ergänzung des Jadenkleides nie aussterben wird. Nur Form, Länge, und nicht zu vergessen der Name, haben sich im Laufe der Zeiten oft geändert. Den Sweater und den Juniper haben wir erlebt, jetzt ist die Kasack die neueste Modestform der Bluse. Manches Blusenstoff, der als hochwillkommenes Geschenk unter dem Weihnachtsbaum lag, harret der Verarbeitung. Soll die Kasack die letzte Modestform erfüllen, so ist sie gut dreiviertel fertig. Sie bildet dann die Ergänzung des langen Jadenkleides. Aber nicht für alle Frauen ist die ganz gerade schlanke Form gleich kleidlich, zudem gibt es auch immer noch längere Jaden! Beides ist natürlich mitbestimmend für Länge und Schnitt der Blusen. Man versteht daher heute unter der Bezeichnung Kasack fast jede Bluse, die über dem Rock getragen wird, und das werden fast alle. Selbst die nach Art der alten Bluse gearbeiteten Modelle, die am unteren Rande über einem Gummizug gearbeitet sind, werden so lang geschneitten, daß man sie über den Rock ziehen kann. Die verführte



Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1924 vom Sächs. Gesetzblatt das 45. bis 50. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 68 bis 72, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 43. Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Kanzlei des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Ratstanzlei (Zimmer 7) zu jedermanns Einsicht aus. Wilsdruff, am 9. Januar 1925. Der Stadtrat.

Verlorenes Glück!
Am 11. Januar entschlief sanft nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager unser heiligher, innigstgeliebter
Helmut
im Alter von 5 Jahren.
Station Bizkenhain-Limbach.
In tiefstem Weh Familie Hugo Schmidt.
Die Beerdigung erfolgt am 14. Januar 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen ehrenvollen Aufmerksamkeiten sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichen Dank.
Kaufbach und Sora.
Elisabet Kürbis.
Erich Nitzsche.

Ein flottes Geschäft
sichern Sie sich durch dauerndes Inserieren im
Wilsdruffer Tageblatt!

Frisches
Hammelfleisch
empfiehlt
Richard Breitschneider.

Täglich bis 160 Liter
Vollmilch
wird von zahlungsfähigem Abnehmer
gesucht.
Offerten mit 200 an die Geschäftsstelle des BL.

Langhaariger alter
Deutscher Schäferhund
entlaufen.
Gegen Belohnung abgegeben bei
Klinker, Kampersdorf.

In frauenlosem Haushalt
möblierte Zimmer
mit Küche an kinderloses gut bürgerl. Ehepaar od. Damen per sofort zu vermieten. Volle Pension ist zu gewähren. Angeb. erb. unt. 203 an d. Gesch. d. BL.

Nicht zu junges
Hausmädchen,
möglichst mit Kochkenntnissen für herrschaftlichen Haushalt (2 Personen, 1 Kind) zum 1. Februar gesucht. Meldungen mit Zeugnis bei
Dr. Schulz, Weifen,
Feldstraße 1 pt.

Gasthof Sora.
Dienstag, den 13. Januar
Karpfenschmaus
mit starkbesetzter Ballmusik
wozu freundlichst einladen
Max Haubold und Frau.

2 leere Zimmer
= evtl. mit Kochgelegenheit =
sofort zu mieten gesucht. Beste Angebote unter Nr. 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

die Zeit
mit Inskript. n. Sonderabdruck
Zentralorgan der deutschen Volkspartei
ist
das Blatt für politische u. wirtschaftliche Aufbau, für nationale Erneuerung.
das Blatt für freies geistiges Deutschland, für deutsche Kunst und Wissenschaft.
das Blatt für planmäßige Erklarung und Wiederaufrichtung von Handel und Industrie.
das Blatt für Jugendentfaltung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.
Sonderbeilagen:
„Zeitpiegel“, „Schaffende Jugend“ u. a.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark ausf. 1. Briefgeld.
Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:
Berlin SW 48, Friedrichstr. 226

Die schönsten
Handarbeiten
nach den vorzüglichsten Anleitungen und reichhaltigen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbüchern

Kunststricken (2 Bde.) / Schilfstricken (3 Bde.) / Strickarbeiten für Kinder - Kleinkind / Röhren - Stricken / Hobelstricken - und Enten - kumpstricken / Plätt-Stricken (4 Bde.) / Sonnen - Spitzen / Nadel - Spitzen / Drahtstricken / Häkeln (4 Bde.) / Plüschstricken / Quiltstricken (3 Bände) / Sandstricken / etc. (2 Bde.) also Plüschstricken - Derzeit lieferbar umfassen.
Preis je Nr. 1.50
Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Möbliertes Zimmer
oder bessere Schlafstelle für jungen Mann für sofort gesucht. Best. Angebote unter 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.

Turnverein Wilsdruff
D. S.
Sonnabend, den 17. Januar 1925, abends 7/8 Uhr in der „Tonhalle“:

Jahreshauptversammlung
Tagesordnung:
1. Eingänge. 2. An- und Abmeldungen. 3. Jahresberichte. 4. Turn- und Kassenbericht. 5. Neuwahlen. 6. Verschiedenes.
Anträge sind 3 Tage vorher beim Vorsitzenden abzugeben. Um zahlreiche Beteiligung bitten
der Turnrat. Max Hiller, Vors.

Mittwoch, den 14. Jan. 1925 abends 7/8 Uhr „Adler“
Lichtbildervortrag
über Oberschlesien, entziffenes, doch nie verregenes deutsches Land. Gäste herzgl. willkommen.

Ia Futterkalk
unentbehrliches Beifutter für die rationelle Viehzucht, höchstwertige u. zweckentsprechende Mischung, anerkannt beste Ware, liefert preiswert in jeder Menge.
Paul Klettsch, Drogerie, Wilsdruff

Deutsche Verkehrs-Realschule
Utenberg (Erzgeb.)
12jähr. Schüler(innen) aufnahmefähig. Nach 4 Jahren Realschulreife, nach 5 Jahren Unterprima-reife. Gesamthonorar nur Zeit 75 Mk. monatlich. Prospekt gratis.

Heimat!

Heimat! Allen Glüdes Fülle
sagt das Wort in Licht und Sonne.
Heimat! Deine Seligkeiten
geben höchste Erdenwonne!

Franciscus Nagler.

Der Barmat-Wirrwarr.

a. Berlin, 10. Januar.

Es wäre ein lohnendes Unternehmen, rückschauend
noch einmal den Weg zu verfolgen, der von Holzmann und
Antiser über Barmat, über Ministerialdirektoren und
Oberfinanzräte zum weiland Reichspostminister Dr.
Hoeftle geführt hat.

Es sind schwere Anschuldigungen, die gegen Dr.
Hoeftle erhoben werden, und er ist jetzt in dem großen
Barmat-Drama entschieden die Hauptperson, allerdings
nur eine passiv Hauptperson. Was wird nicht alles von
ihm behauptet! Daß er seinem Fraktionsgenossen Lang-
eggermann, der vom Schneidermeister zum Pa-
schinenfabrikanten hinüberwechselte, aus Postgeldern zwei
Millionen Goldmark vorgeschossen und bei diesem Geschäft
60 000 Mark Provision verdient habe, während die Post
den größten Teil des Geldes auf Verluschkonto buchen und
sich in den Rauchfang schreiben konnte.

schon früher. Im Vorbeigehen nur wollen wir erwähnen,
daß auch die gemeinnützige Wohnstätten-G. m. b. H., eine
Schöpfung des Reichsarbeitsministeriums, der leitenden
Kreditvermittlung bezichtigt wird: sie soll Siedlungs-
gelder an — Filialgesellschaften verpumpt haben.

Und die Barmats? Gibt es die eigentlich noch? Sie
sind durch all das Neue, das die Sache verwirrt, derart in
den Hintergrund gedrängt worden, daß man sie beinahe
ganz vergessen hat. Aber sie leben noch und verhandeln
vom Gefängnis aus fleißig mit ihren großen Gläubigern,
denen sie weitere Deckungen verschaffen sollen oder wollen.
Die Kredite bei der Staatsbank sollen abge-
deckt werden, während die Postkredite durch wei-
tere Sicherstellungen gesüßt werden sollen.
Der Staatsanwalt steht noch immer auf dem Standpunkt,
daß die Brüder Barmat sich die hohen Kredite durch Ver-
trag verschafft haben, während Julius Barmat als
Spracher der interessanten Familie erklärt, daß die von ihm
zur Verfügung gestellten Aktienpapiere erheblich mehr wert
seien als die ihm gewährten Kredite. Das bestreitet aber
jetzt sowohl die Preussische Staatsbank wie die Reichspost,
und so wird man wohl weiter verhandeln müssen. Mit
oder eigentlich ohne Grazie bis ins Unendliche...

Ein Dementi des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Januar. Gegenüber Meldungen einiger
Blätter, die einen Zusammenhang der Brüder
Barmat mit dem Reichspräsidenten zu kon-
struieren versuchen, wird amtlich festgestellt, daß der
Reichspräsident niemals die Anstellung eines Rufiums
für einen der Barmats oder einen ihrer Angehörigen ver-
anlaßt oder ihnen Empfehlungsschreiben ausgestellt hat.
Die Prüfung der Akten des Bureau des Reichspräsidenten
hat lediglich ergeben, daß im Frühjahr 1919 der da-
mals im Bureau des Reichspräsidenten auf Privatdienst-
vertrag beschäftigte Landtagsabgeordnete Franz
Kriger ohne Wissen und Willen des Reichspräsidenten
beim Deutschen Generalkonsulat Amsterdam für Angehörige
der Familie Barmat ein Passivum beantragt und ebenso
eigenmächtig für diese eine Grenzempfehlung ausgestellt
hat. Der Reichspräsident hat diese Eigenmächtigkeiten
answeislich der Akten seines Bureau schriftlich auf das
schärfste gerügt und Vorkehrungen getroffen, die
die Wiederholung ähnlicher Schritte verhindern.

Um das Thronlehn Oels.

§ Breslau, 10. Januar.

Vor dem hiesigen Oberlandesgericht fand die Ver-
einbarungsverhandlung in dem Prozeß statt, den der vor-
malige deutsche Kronprinz gegen den preussischen Staat
anhängig gemacht hat, um die Anerkennung seines Privat-
eigentums an dem Lehn Oels zu erlangen.

Das Thronlehn Oels bestand bis zum Jahre 1884 im
Lehnbesitz der Herzöge von Braunschweig. Im Jahre 1876
verlieh Kaiser Wilhelm I. seinem ältesten Sohne, dem nachmaligen
Kaiser Friedrich, auf Oels, das damals bei dem letzten Braun-
schweig Herzog nur noch auf zwei Augen stand, eine Lehn-
anwartschaft und Eventualbelehnung. Die Belehnung erfolgte
als Donation in Anerkennung für die Dienste, die der Kron-
prinz in den beiden großen Einheitskriegen als Heerführer
dem Vaterlande geleistet hatte, ebenso wie sie die meisten be-
nannten Feldherren, so Bismarck, Moltke, Rooon usw. erhalten
hatten. Als der letzte Braunschweiger Herzog Wilhelm im Ok-
tober 1884 verstarb, wurde dem preussischen Kronprinzen der
niedrigste Lehnbesitz übertragen. Nach seiner Thronbesteigung
wurde sein ältester Sohn Kaiser Wilhelm II. und nach dessen
Thronbesteigung der vormalige Kronprinz Lehnbesitzer. Auch
nach der Revolution wurde der privatrechtliche Charakter des
Lehns durch die sozialdemokratischen Justizminister Heine und
Dr. Kolenski anerkannt, ebenso durch die von der neuen preussischen
Regierung im Januar 1919 eingesetzte Aussonderungs-
kommission und in dem bekannten Auseinandersetzungs-
vertrage vom 22. Januar 1920, den die Minister Dr. Siebesium
und Am Jahnhoff mit dem Königschaus vorbehaltlich der Zu-
stimmung der Verfassungsgebenden Landesversammlung ab-
geschlossen, der dann später nach dem Rapp-Putsch nicht die Zu-
stimmung des Parlaments fand.

Das Landgericht Oels hatte durch Urteil vom
7. Dezember 1923 das Privateigentum des Kron-
prinzen an dem Oels' er Lehn festgestellt, und dagegen
hatte der preussische Staat Berufung eingelegt.

In der Verhandlung, die jetzt vor dem hiesigen Ober-
landesgericht stattfand, wurde der umfangreiche Streitstoff

von dem Vertreter des preussischen Staates, Justizrat
Dr. Steinig, und den Vertretern des Kronprinzen, Rechts-
anwalt Dr. Drost-Breslau und Siebert-Berlin, eingehend
vorgebracht.

Nach fast sechsstündiger Verhandlung erklärte der
Senat des Oberlandesgerichts, daß er die Entschei-
dung nicht sofort, sondern in einem auf den 23. Januar
1925 anberaumten Termin verkünden wolle.

Man darf darauf gespannt sein, wie der nicht nur
rechtlich, sondern auch für die wirtschaftliche Existenz der
kronprinzlichen Familie so bedeutsame Prozeß entschieden
werden wird.

Politische Rundschau

Die Deutschnationalen zum Magde-
burger Urteil.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Hin-
blick auf die Kundgebung des Reichskabinetts zugunsten
des Reichspräsidenten nach dem Magdeburger Urteil eine
Interpellation im Reichstag eingebracht, in der dieses
Vorgehen des Kabinetts als ein Eingriff in ein schwe-
bendes Verfahren bezeichnet wird, durch den ein Grund
auf die Richter der Berufungsinanz ausgeübt werde.

Interpellation über die Abschneidung
Ostpreußens.

Die deutschnationale Reichstagsfrak-
tion hat eine Interpellation eingebracht, die sich mit der
Abschneidung Ostpreußens von der Reichsregierung be-
faßt und fragt, ob die Reichsregierung alles getan hat, um
die Sanktionierung dieses neuen deutschen Landraubes zu
verhindern. Die Fraktion fordert, daß mit allen Mitteln
darauf hingewirkt werde, daß die Ostpreußen durch den
Friedensvertrag vorbehaltenen Rechte in vollem Umfange
erwahrt bleiben.

Ein deutschnationaler Amnestieantrag.

Im Reichstage hat der Abg. Schiele (Dn.) einen
Gesetzentwurf über die Amnestie eingebracht,
der Straffreiheit fordert für alle strafrechtlich Verurteilten
und Verfolgten, die am Rapp-Putsch und am Rührre-
Putsch teilgenommen haben, die wegen Zugehörigkeit zur
Organisation „Consul“ zur Verantwortung gezogen sind,
und die Verurteilung zur Befreiung von verurteilten Rapp-
Putschteilnehmern unternommen haben.

Die Zahlung der Rentenbankzinsen.

Von der Deutschen Rentenbank wird mitgeteilt, daß
die zum 15. Januar 1925 fällige zweite Rate der Renten-
bankzinsen von den industriellen, gewerblichen und Han-
delsbetrieben einschließlich der Banken vorläufig bis zur
anberaumten Regelung nicht zu zahlen ist. Der von der
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei evtl. noch zu
zahlende Restbetrag für April bis Oktober 1924 ist erst nach
Feststellung des Zinsfußes auf Grund des berichtigten
Wehrbeitragswertes zu entrichten.

Aufwertungsfrage bei den Reichsanleihen.

In einer im Reichsfinanzministerium abgehaltenen
Sitzung, an der Vertreter der gesamten deutschen Volkswirt-
schaft sowie der Sparkassen teilnahmen, wurden die tech-
nischen Fragen einer Unterscheidung zwischen altem
und neuem Besitz der Reichsanleihen im Falle einer
Aufwertung erörtert. Gegen die Durchführbarkeit der
Unterscheidung wurden erhebliche Bedenken geltend. Zur
näheren Prüfung der Frage, wurde ein Ausschuss von
Bankverteilern eingesetzt, der sich dem Reichsfinanz-
ministerium für die weiteren Erörterungen zur Verfügung
stellen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Nationalsozialistische Freiheitspartei hat im
Reichstage einen Antrag eingebracht, in Hinsicht auf den
Magdeburger Prozeß und die Barmat-Affäre müsse der
Reichspräsident Ebert durch Volksabstimmung abgesetzt
werden.

Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

29. (Nachdruck verboten.)

XI

Wilma schwamm in einem Meer von Seligkeit, als
sie wieder nach Berlin zurückgekehrt war. Die Seele
erstarbte, der Körper in der frischen Landluft gesundet,
— so konnte sie gleich mit aller Energie ans Werk
gehen.

An den Grafen dachte sie fast gar nicht mehr. Die
Wunden, die ihr diese Enttäuschung geschlagen, begannen
zu vernarben, und es legte sich eine dicke Schicht tiefsten
Mißbehagens darüber, mußte sie sich doch jetzt sagen, daß
bestenfalls immer nur ein Spielball der gräßlichen Laitmen
gewesen wäre. Dazu aber war sie sich denn doch zu
schade; nein, sie wollte sich ihre Selbstachtung bewahren.
Und dennoch, ganz tief unten im Herzen, da regte
sich etwas wie Furcht, ihn eines Tages wieder zu sehen,
und von neuem in seinen Bann zu geraten, in den
Bann seines Zauberlächelns, das sie willenlos machte.
— Sie war natürlich wieder bei Frau Puhlside abge-
stiegen. Es war ja billiger und so nahe bei ihr. Sie wollte
dort bleiben bis sie einen passenden Laden gefunden
hatte. Frau Puhlside konnte sich nicht genug freuen,
daß sie Wilma wieder bei sich hatte.

„Da, ja, Fräulein Wilma, es ist ja ganz schön,
wenn man mal eine Weile den Berliner Staub nicht zu
schlucken braucht!“ meinte sie bei der Begrüßung, was
sie selbst aber nicht hinderte, sich bei jeder Gelegenheit
voll Wonne ins Großstadtleben zu stürzen, wo es am
geräuschvollsten war, gleich der Grete Baum, die auch
noch immer bei ihr wohnte, obgleich sie inzwischen zur
Direktrice aufgestiegen war.

Frau Puhlside und Grete begannen bald darauf sich
zu wundern, was Wilma jetzt immer des Abends bei ver-
schlossenen Türen trieb, und sie fanden, daß dahinter ir-
gend eine Heimlichkeit stecken mußte. Doch sie zerbrosen

nicht vergeblich den Kopf, bis Wilma selbst ihnen eines
Tages das Geheimnis offenbarte. Glaubte sie doch, sich
der Ehrlichkeit dieser beiden Frauen versichert halten
zu dürfen. Zudem konnten sie ja ihr Verfahren gar
nicht. Es war und blieb ihre eigene Idee und das
Rezept bestand darin, daß Dampfäder, Lackieren und
Trocknen in der richtigen Reihenfolge sich abließen. Der
Erd war ihr regelrecht geglikt!

In immer schönerer Gestalt erstanden die reizenden
Erzeugnisse unter ihren kunstfertigen Fingern und wenn
Wilma sie dann den beiden staunenden Frauen zeigte,
waren sie von natürlichen Blumen nicht zu unterschei-
den. Eine Stoffblume, selbst in der gediegensten Aus-
führung, reichte nicht an Wilmas Produkt heran. Sie
hatte es fertig gebracht, die Blumen vor dem Verwel-
ken zu bewahren und sie ihre ewige Auferstehung feiern
zu lassen!

„Ja, Fräulein Wilma, da müssen Sie einmal mit
ins Warenhaus kommen!“ meinte Grete Baum, die ganz
entzückt war, „der Abteilungschef von den künstlichen Blü-
men wird Ihnen sicher gleich ein paar tausend Stück
abkaufen.“ Wilma erwog die Idee Gretes und wollte
schon darauf eingehen, meinte aber dann, den Besuch
doch lieber noch verschieben zu wollen. Sie wollte ihrer
Sache erst ganz sicher sein und zunächst mal im eigenen
Geschäft die Blumen unter die Leute bringen, damit
ihre das Patent für die Erfindung blieb. In solchen Nie-
senbetrieben, wie in einem Warenhaus, waren doch so viel
brotlose Künstler und Künstlerinnen als Dekorateur und
bergleich angeheilt, die durch nähere Untersuchung ihrem
ängstlich gehüteten Geheimnis hätten auf die Spur kom-
men können. Dann aber wäre ihre Existenz von neuem
vernichtet gewesen.

Wilma studierte nun fleißig die Anzeigen und meinte
eines Tages etwas Passendes gefunden zu haben. In der
Mittelstraße war ein kleiner Laden zu vermieten, dahin
wollte sie sich gleich auf den Weg machen.

Die Hausbesitzerin begleitete gerade eine Partie ...
Tür hinaus, als Wilma an der gesuchten Hausnummer
anlangte. Aber das Glück, was nun kam, war noch
größer als das Auffinden des Ladens an sich.

Eben im Begriff, in die Tür zu treten, stufte sie
die Dame, die dort die Straße heraufkam, mußte sie
doch kennen — war das nicht Else Dietmann, ihre
Pensionschwester aus Dresden? Aber sicher!

Wilma, hat die Frau, einen Augenblick zu warten
und ging ein paar Schritte der Näherkommenden ent-
gegen, die in eleganter, kostbarer Sommerkleidung, das
zarte Gesicht von einem rosa Seidenschirm beschattet,
langsam auf sie zueilerte.

„Else Dietmann?“ Wilma streckte ihr freundlich die
Hand entgegen.

„Nein, mein Herz, heute Else Schaubesing, seit einem
Jahr glückliche Gattin und würdige Hausfrau, die sich
sehr freut, Dich wiederzusehen.“

„Das ist ganz auf meiner Seite,“ bestätigte Wilma aus
treffer Seele. Sie hatte wirklich allen Grund dazu,
das zu sagen.

Mit ein paar Worten verständigte Wilma die Freun-
din von ihrem Vorhaben und Else sagte rasch: „Weißt
Du, Kind, da komme ich gleich mit hinein, vier Augen
sehen mehr als zwei, und die gerissenen Vermieterinnen
hauen so kleine harmlose Dinger, wie Du es bist, gern
über's Ohr; ich aber bin auch mit Spreewasser ge-
tauft“ —, sie reckte sich stolz.

Wilma nahm das Anerbieten dankend an, und bald
war nach der Beichtigung der Abjakt perfekt, denn
der Laden mit Verkaufsräumen und allem Zubehör, einem
Schlafkammerchen und einer Minatürküche entsprach fürs
Else alle Anforderungen Wilmas. Der gedruckte, für
alle Fälle bereitziegende Mietvertrag wurde gleich her-
beigeholt, und am Nachmittag wollten die beiden Par-
teien beim Rechtsanwalt ihre Unterschrift ...
lassen.

Fortsetzung folgt

Neues aus aller Welt

Vom Hochschultag in Darmstadt. Der Hochschultag wählte zu seinem ersten Vorsitzenden Professor Dr. Scheel-Riel. Zur Konfordsfrage wurde eine Resolution angenommen, wonach der Hochschultag gegen eine Modifizierung des geltenden Rechts in bezug auf die theologischen Fakultäten keine Bedenken hat. Er würde es beklagen, wenn durch eine Verschlechterung der gegenwärtigen Rechtslage die Stellung der theologischen Fakultäten an den deutschen Hochschulen erschüttert würde. Er erwartet, daß bei Abschluß derartiger Verträge die beteiligten Hochschulfakultäten gutachtlich gehört werden.

Vor den Augen der Polizei erschossen. Bei seiner Verhaftung erschoss sich in Berlin der Angestellte Georg B. Er war bei einer Berliner Expeditionsfirma angestellt. Durch Täuschungsmanöver war es ihm gelungen, sich aus einer Bank mit Hilfe von Schecks ungefähr 17000 Mark anzueignen. Diese Unterschlagung war bald entdeckt worden. Als zwei Beamte der Überwachungsabteilung in die Wohnung kamen, um ihn zu verhaften, zog er plötzlich einen verborgen gehaltenen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

Schwammerschäden am Ruhrkanal. Bei der Abzweigung des neuen Großschiffahrtsweges Rühlheim-Ruhr-Rhein ist der im Ruhrkanalbett schon zweimal errichtete Schutzdamm bei dem letzten Hochwasser trotz der angelegten Bretterverschalung durchbrochen worden und zum Teil weggeschwemmt. Infolgedessen steht das ausgebaut Kanalbett, in dem schon die Böschung gepflastert wurde, wieder völlig unter Wasser.

Befchränkung des Kölner Karnevals infolge der Nichträumung. Der Verfassungsausschuß der Kölner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, im Hinblick darauf, daß die Räumung der Stadt Köln von den Besatzungstruppen entgegen den Bestimmungen im Friedensvertrage zum 10. Januar nicht erfolgte, keine städtischen Feste und Wirtschaften zu karnevalistischen Veranstaltungen irgendwelcher Art zur Verfügung zu stellen.

Unausgestärkter Feldzug in einer Strohmiete. Ein Nord auf der Feldmark bei D e n n e w i g beschäftigt die Kriminalpolizei. Beim Aufbrechen einer Miete fand man dort unter dem Stroh die Leiche eines unbekannten Mannes, der, wie bald festgestellt wurde, ermordet worden ist. Den bisherigen Ermittlungen ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen. Auch der Erkennungsdiens der Kriminalpolizei hat ihn nach den Fingerringen und einem Lichtbild nicht ermitteln können. Es wird aber angenommen, daß es sich um einen Berliner handelt. An der linken Schulter wurde eine Schußwunde festgestellt. Der Kopf weist viele schwere Stichverletzungen, der Hals Kratzwunden auf.

Überfalliger Dampfer. Der Stockholmer Dampfer „Hammarby“, der am heiligen Abend von Kopenhagen nach Hull abging, wird seitdem vermisst. Man nimmt an, daß das 1500 Tonnen große Schiff mit 17 Mann Besatzung im Sturm der letzten Tage in der Nordsee untergegangen ist.

Eine englische Nordpolexpedition. Nach einer Meldung aus London rüstet ein Komitee in Liverpool eine Nordpolexpedition aus, an der sich 16 Personen beteiligen werden. Sie wird vom Kommandanten Wosley geführt werden. Es wurde bereits ein Schiff gemietet, das dem Druck des Eises besonderen Widerstand entgegensetzt. Es handelt sich um die „Jbuna“. Die Expedition wird ungefähr sieben Monate dauern.

Rückgang der englischen Geburtsziffern. Die Londoner Blätter berichten über ein dauerndes Fallen der Geburtsziffern in England. Das Jahr 1923 weise die niedrigste Geburtsziffer dieses Jahrhunderts auf, ausgenommen die anormale Kriegsperiode.

30 Kassierer einer Gefandtschaft verhaftet. Anlässlich des Einbruchdiebstahls im Gebäude der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Warschau unternahmen die Polizeibehörden dorthin eine größere Untersuchung unter dem Personal. Hierbei wurden 30 Kassierer verhaftet und mehrere Diebstahle aufgedeckt.

Unwetter in Lettland. Ein dreitägiges Unwetter

hat in vielen Orten Lettlands große Schäden angerichtet. Der Schiffsverkehr ist ganz unmöglich. Die Telegraphenverbindung mit Riga wurde unterbrochen. Der Austritt der Duna in der Nähe von Riga hat auf den Feldern sehr beträchtliche Schäden angerichtet.

Beteiligung Deutschlands an einer amerikanischen Wemaldbeausstellung. An der internationalen Gemäldeausstellung im Carnegie-Institut, die in Pittsburg in diesem Jahre stattfinden soll, wird auch Deutschland zum erstenmal seit dem Jahre 1914 wieder teilnehmen.

Neue Erdbeben in Japan. Bei Tokio hat wiederum ein Erdbeben stattgefunden, jedoch wurde kein Schaden verursacht. Auch in anderen Gegenden haben verschiedene starke Erdstöße sich gezeigt, auch hierbei ist kein nennenswerter Schaden entstanden.

Bunte Tageschronik.

Stettin. Vor Neudorf auf Hiddensee fand man das Fischerboot der Fischer Gau und Niemann aus Neudorf gekentert vor. Die beiden Insassen sind im Sturm ertrunken.

Hamburg. Die Deutsche Seewarte befragt das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Hervorgegangen aus der Norddeutschen Seewarte, wurde sie am 9. Januar 1875 von dem Wirkl. Geheimen Rat Professor Dr. von Reumannet gegründet.

Hlensburg. Zu Ehren des Atlantiküberfliegers und des Ehrenbürgers der Stadt Hlensburg ist beabsichtigt, einer Straße der Stadt den Namen E d e n e r s t r a ß e zu geben.

Breslau. In Schreiberhau schnitt der dort ansässige Arzt Dr. R i l l a sich mit einem Messer die Kehle durch. Unangenehme wirtschaftliche Verhältnisse sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Neuwort. Zum erstenmal seit seiner Ankunft aus Deutschland flog das Luftschiff „Los Angeles“ wieder über Neuwort.

Technisches Allerlei.

Knetbares Holz.

Man könnte zuerst geneigt sein, die Sache für einen Scherz zu halten. Holz in Konserndosen! Eingemachtes Holz! Flüssiges Holz! Sollte nun auch gar das Holz seine guten alten Eigenschaften der Härte und unbeständigen Zuverlässigkeit verlieren? Zum mindesten hat seine bisherige feste Form sozusagen eine Schwester in einem neuen Aggregatzustand bekommen. Es handelt sich um eine neue Erfindung, für die sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Industrie, Handwerk, Haushalt usw. ein weites Verwendungsgelände eröffnen dürfte. Das „plastische Holz“, wie es von der Erfinderin, einer deutschen Firma, genannt wird, kommt in der Tat in Blöcken auf den Markt und bildet eine leicht feuerbare Masse, die man sich etwa wie eine Paste oder einen dickflüssigen Teig vorzustellen hat. Das Material, dessen Zusammensetzung natürlich geheimgehalten wird, kann mit der Hand, mit einem Spachtel oder Hobelwerkzeug aufgetragen und bearbeitet werden. Es hat dieselben physikalischen Eigenschaften wie jedes gute Nutzholz, erhärtet an der Luft in wenigen Stunden und kann dann wie richtiges Holz gesägt, gehobelt, geschnitten, geschliffen, genagelt, poliert und mit Farben angestrichen werden. Gegenüber natürlichem Holz hat die neue künstliche Masse sogar eine Reihe von Vorteilen aufzuweisen. Nach der Erhärtung verzieht und spaltet sie sich nicht, bröckelt nicht, verbindet sich fest mit der Unterlage wie Holz, Glas, Metall usw., ist wasserdicht und widerstandsfähig gegen jeden Temperatur- und Witterungswechsel. Falls der neuartige Holzkit in den Blöcken zu hart oder zu trocken wird, erhärtet er durch Befestigen mit einer bestimmten Flüssigkeit seine frühere Knetbarkeit wieder. Namentlich bei der Ausführung von Möbelreparaturen, zum Ausfüllen von Löchern, Sprünzen und Fugen, zur Herstellung gebogener Bilderrahmen oder Leisten sowie plastischen Schmucks für Möbel wird das kneibare Holz nützliche Dienste leisten können.

Wie man Gegenstände aus Hartgummi biegt.

So manchmal kommt es vor, daß Gegenstände durch irgendwelche Umstände ihre Form verlieren, sich verbiegen und zerbrechen und dadurch wertlos werden. Man kann ihnen durch ein sehr einfaches Verfahren wieder die richtige oder auch eine beliebige andere Form geben. Dieses Verfahren ist in der Fabrikation des Hartgummis begründet. Dieses Material wird in erwärmten Formen, die fast ausschließlich aus Eisen bestehen, unter Anwendung von hohem Preßdruck geformt. Die Temperatur beträgt etwa 120 Grad Celsius. Man kann nun verformten Hartgummigegegenständen, zum Beispiel Röhren, Nähen, Röhren, Installationsstücken und ähnlichen, leicht die gewünschte Form geben, indem man sie in einer Flamme vorheißt erwärmt. Man benutzt dazu eine gewöhnliche offene Gas- oder Spiritusflamme, zieht den betreffenden Gegenstand öfter durch die Flamme, bis er sich biegen läßt, was man durch

probieren kann. Man braucht nicht zu befürchten, daß der Hartgummi brennt oder versengt, wenn man einigermaßen vorsichtig vorgeht. Er wird bei einer Temperatur von etwa 120 Grad Celsius formbar.

Eine „Tageslicht“-Brille.

hat Dr. Herrmann Weiß in Wien erfunden. Diese Brille läßt nur jene Lichtstrahlen durch, die dem Tageslicht entsprechen, und vereinfacht so das Verfahren von Farbenbestimmungen bei künstlichem Licht. Das Arbeiten mit der Tageslichtbrille ist genauer, einfacher und billiger als mit den sogenannten Tageslichtlampen.

Absphalt bei der Papierfabrikation.

Von großer Bedeutung kann ein in Kalifornien ausgebildetes Verfahren werden, Asphalt bei der Herstellung der schwereren Sorten von Papier zu verwenden. Bei vielen schweren Papieren, wie Kartons usw., sind die äußeren Schichten aus besserem Material als die inneren, und diese inneren Lagen werden teilweise durch Asphaltlagen ersetzt. Hierzu wird flüssiger Asphalt mit einem geringen Prozentsatz eines geeigneten Öls vermengt und mit Wasser eine Emulsion hergestellt. Diese Mischung wird in die normalen Papiersichten eingebracht und dann getrocknet. Derartiges Papier soll nicht nur wasserdicht sein, sondern seine Haltbarkeit hat sich gegenüber altem Kartongpapier erhöht.

Vermischtes

Was kostet lebendes Zuchtwild? Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein läßt es sich angelegen sein, für seine Mitglieder lebendes Wild zur Blutauffrischung zu beschaffen. Die Preise hierfür werden voraussichtlich betragen: Hasen pro Stück 38 M.; Kaninchen pro Stück 6 M.; laufend lieferbar; Fasanen im Verhältnis ein Hahn zu zwei bis drei Hennen bis Mitte Januar 25 M., Mitte Januar bis Mitte März 28 M., später voraussichtlich mit 25 v. S. Ausschlag, soweit Vorrat vorhanden; Rebhühner das Paar 22 M., laufend lieferbar; Uhus das Stück 175 M., Nechwild, deutsches: gute Böde Stück 180 M., Riden Stück 200 M., Nechwild, ungarisches, galizisches, böhmisches: gute Böde Stück 200 M., Riden 220 M., Damwild, Tiere und Alttiere Stück 350 M., Spießer 400 M., Löffler 450 M., Schaupfer 500 bis 600 M.; Rotwild, Tiere und Alttiere Stück 400 M., Spießer 450 M., Sechser und Achter 800 M., Zehner 1000 M., härtere Hirsche nach Geweihstärke. Zu allem Schalenwild werden ohne weiteres und ohne Anrechnung auf die Stückzahl die Käbber zum Zweidrittelpreis des Muttertieres mitgeliefert, soweit sie beim Fang mit in den Regen sehen.

Chopin als Operettenheld. Der Riesenerfolg des „Tremaderhaus“, der durch die Ausnützung von Schubert's Leben und Schubert's Musik erzielt wurde, legt praktischen und strapellosen Bühnenschriftstellern den Gedanken nahe, auch andere berühmte Musiker auf diese Weise zu „verarbeiten“. Und ein englischer Autor ist jetzt auf den merkwürdigen Gedanken gekommen, Chopin zum Operettenhelden zu machen. Es wird demnächst in London ein Singpiel aufgeführt, das den Titel „Die Dame des Nocturnos“ führt und die Liebesabenteuer des polnischen Meisters, vor allem seine Beziehungen zu George Sand, behandelt. Der Text ist von James Byrne's verfaßt, die Musik aus Chopin's Werken von Norman O'Neill zusammengestellt. Berühmte Persönlichkeiten aus dem Freundeskreis Chopin's, darunter auch Liszt, treten auf, und die letzte Szene führt den Tod Chopin's vor.

Zweieinhalb, die ihre Beute zurückerhalten. Seit einiger Zeit wird London durch eine Bande von Taschenklatternern in Aufregung gehalten, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, eine Spur der verwegenen Klettervirtuosen aufzufinden, die es bei ihren Diebstählen vor allem auf kostbaren Schmuck abgesehen haben. Das kühnste Unternehmen der Bande war der Einbruch, den sie vor Monaten im Palais von Lady Dowdow ausführten, wo ihnen eine kostbare Juwelen Sammlung in die Hände fiel. Die Sammlung gehörte dem Vechers des Londoner Diamantenhändlers Werber, dem ersten Gatten der Lady Dowdow; ihr Wert wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt. Zur nicht geringen Überraschung der Polizei sind jetzt die antiken Stücke dieser Sammlung der Eigentümerin von den Dieben wieder zugekehrt worden, da sie sich augenscheinlich von der Unmöglichkeit überzeugen mußten, die bekannten und katalogisierten Wertstücke zu verkaufen. Dagegen haben sie alle gestohlenen modernen Schmuckstücke im Werte von 15 000 Pfund Sterling als unverkäufliche Beute behalten.

Ein Waienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

(Kaud und v. roten.)

30. Wilma war mündig, außerdem hatte ihr Onkel eine genügende Summe mitgegeben. So konnte sie es ruhig wagen. Die in sehr wohlhabenden Verhältnissen lebende Elfe Schaweling machte sich ihre eigenen Gedanken dabei. Sie hatte immer besondere Freude am Wohltun getan gehabt, denn sie war sehr weich veranlagt. Außerdem kam noch ein ihren Ehrgeiz reizendes Gefühl hinzu, daß sie so eine Art von kleinem Kunstmägen spielen lieh.

Sie überlegte auch schon, wie sie gleich zu Anfang ihrer geliebten kleinen Wilma beistehen könnte. Das war eine famose Abwechslung. Gleich morgen, wenn ihr Mann, der vielbeschäftigte Bankier auf der Börse war, wollte sie Wilma durch Dienstmännchen eine Anzahl gut erhaltener Möbel zuschicken, die bei ihr auf einer Bodenkammer unruhig umherstanden.

Elfe freute sich riesig, für die Anzahl müßiger Stunden, zu denen sie verdammt war, nun wieder eine Ablenkung gefunden zu haben, nachdem viele der jungen Künstlerinnen, die sie bisher protegirt hatte, gerade in letzter Zeit nach anderen Städten gegangen waren.

Frau Elfe Schaweling hielt jeden Donnerstag Fünftel-Tea, bei dem sich dann auch viel junges Volk in ihrem gastlichen Hause zusammenfand.

„Weißt Du, das wird herrlich“, sagte sie, als sie etwas später auf der Veranda einer Konditorei beisammen saßen und ihr Wiederfinden mit einer Tasse Schokolade begossen. „Ich werde nun wahrlich nicht mehr in Deinem niedlichen Laden sitzen als bei mir zu Hause; und ein paar hübsche Sachen mußt Du mir dann auch gleich mit Deinen geschickten Pfädchen herstellen. Ich will Deine erste Kundin sein. Zeig' mir übrigens doch mal die kleinen kunstfertigen Finger.“ Sie strich ihr Schwester-

„über die Hände. Wilma war selig. Wie wohl ihr, der früher so Einsamen, doch diese Lieblosung tat — wie gut es doch doch jetzt der liebe Gott mit ihr meinte!“

„Weißt Du, ich mache Dir alles in stillerem Aussehen. Ich habe reizende Skizzen gesammelt“, sagte sie dann, auf die Wäsche der Freundin eingehend.

„Jamos“, stimmte Elfe bei, „ich brauche gerade so was. Es ist jetzt Mode, und man bekommt in den Galanterieläden doch nicht das Richtige. Da werden mich die Andern beneiden.“

Elfe bestellte gleich einen Paravent mit Waldlandschaft und einige Lampenschirme für die elektrischen Glühbirnen in Blumenform.

Wilma war glücklich. Wie passend ihr das kam!

„Und weißt Du, das Schönste, was ich fabriziere, das ahnst Du ja überhaupt nicht, das ist noch mein Geheimnis, mit dem werde ich Dich aber überraschen.“

Wilma plante schon ein schönes Geschenk von außerordentlichen Blumenkindern für Elfe.

Es war drei Uhr und die beiden Damen konnten des Plauderns kein Ende finden, so viel herrliche Zukunftspläne, mit denen sie sich gegenseitig nützlich sein konnten, hatten sie besprochen. In den nächsten Tagen wollte Wilma erst ihre Wohnung einrichten, dann sollte sie zu Elfe kommen.

Die junge Frau sprang auf. „O Gott, mein Mann wird schon von der Börse zurück sein. Ich muß mich beeilen. Also Schay, dann suchst Du mich in meinen vier Pfählen am Donnerstag um 5 Uhr auf, hier ist meine Adresse“, sie griff in ihr goldenes Täschchen und holte eine Visitenkarte heraus, auf der sie auch gleich noch mit einem juwelenbesetzten goldenen Reißzettel, der an ihrem Goldbrautärschchen baumelte, die Telefonnummer schrieb.

Wilma betrachtete neidlos die Eleganz der reichen Freundin; sie war ja nun auch auf dem besten Wege,

Geld zu verdienen, und — — dabei unabhängig zu sein. — —

Die Damen trennten sich, Wilma wanderte, das Herz voller Glückseligkeit, durch die Straßen Charlottenburgs und den in Herbstpracht prangenden Tiergarten ihrer nördlichen Behausung bei Frau Puhlide zu. Nun würde es ja nicht mehr lange dauern, bis sie auch in den vornehmen Westen überzöbele.

„Menschenkind, was werden sie nun sein“, sagte Grete Baum, und Frau Puhlide setzte hinzu:

„Du werden Sie uns wohl jarnicht mehr kennen, Fräulein Wilmachen.“ Aber sie beruhigte sich schnell, als Wilma ihnen versprochen, sie später in ihrer neuen Behausung zum Kaffee einzuladen und die alte Freundschaft zu bewahren.

Neidlos freuten sie sich des Glückes der Hausgenossin. Wilma war die ganze Woche von einer geradezu unheimlichen Tätigkeit, die auch nicht den Gedanken mehr an ihre Enttäuschung mit Graf Dieter aufkommen ließ.

Sie löste unter dem Gejammer Frau Puhlides ihr bisheriges Heim bei dieser auf und brachte mit einer Pferdedroschke ihre Habseligkeiten nach der neuen Wohnung.

Die nächsten Tagen gab es für Wohnung und Laden noch viel Kleinkram zu besorgen. Wilmas Glückseligkeit erreichte aber ihren Höhepunkt, als am Nachmittage eine ganze Ladung reizender kleiner weißlackierter Möbel von Frau Elfe Schaweling ankam, die früher deren Diele geziert hatten. Sie konnte sie gut entbehren, da ihr Mann diesen Raum jetzt mit kostbaren Antiquitäten geschmückt hatte.

Manches brauchbare Stück fand sich noch unter den Sachen, so zum Beispiel ein kleines, mit roter Seide bespanntes Sofa, das nun als Ganzstück in Wilmas Salon prangte, darüber kamen die Selbstbilder der Eltern. Nun sah es überhaupt entzückend aus!

(Fortsetzung folgt.)